Wir alle
sind berufen zur caritas

Gemeinsam diakonisch handeln in
Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten

Eine Arbeitshilfe

Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen

caritas

Diözese
ROTTENBURG-
STUTTGART

HERAUSGEBER:

Bischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung VI- Caritas
Jahnstr. 30
70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-390
Fax 0711 9791-394
E-Mail: HA-VI@bo.drs.de
caritas.drs.de

in Zusammenarbeit mit

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Strombergstr. 11
70188 Stuttgart
Tel. 0711 2633-0
Fax 0711 2633-1177
E-Mail: info@caritas-dicvrs.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

und

Caritas-Konferenzen Deutschlands
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e.V.
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Tel. 0711 2633-1160/61
Fax 0711 2633-1162
E-Mail: geschaeftsstelle@ckd-rs.de
www.ckd-rs.de

April 2015

Inhaltsverzeichnis

3 Inhaltsverzeichnis
4 Vorwort

BAUSTEINE
5 Baustein 1 – *caritas* ist Auftrag der Kirche
8 Baustein 2 – Menschen in Armut sehen und handeln
12 Baustein 3 – Flucht und Flüchtlinge
17 Baustein 4 – Der Caritasverband unterstützt die Kirchengemeinden
20 Baustein 5 – Der Caritasausschuss – Anregungen zum Aufbau und zur Arbeitsweise

SERVICETEIL
26 Informationen, Adressen, Hinweise

32 Fußnoten

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die zweite Auflage der Broschüre „Wir alle sind berufen zur *caritas*"* in Händen, die gemeinsam von der Hauptabteilung VI - Caritas im Bischöflichen Ordinariat, dem Diözesancaritasverband (DiCV) und dem Diözesanverband der Caritaskonferenzen Deutschlands e. V. herausgegeben wird.

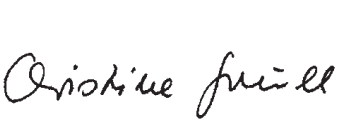
- Sie stehen als neu gewählte Kirchengemeinderätin und als neu gewählter Kirchengemeinderat vor der Entscheidung, sich in einem Caritas- oder Sozialausschuss Ihrer Gemeinde zu engagieren;
- Sie haben als Pastorale Mitarbeiterin und als Pastoraler Mitarbeiter Fragen im Blick auf die Struktur oder das Selbstverständnis der „Landschaft *caritas*";
- Sie sind als haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeitende in der *caritas* gespannt auf neue Impulse, wie sich gemeinsames diakonisches Handeln weiter entwickeln lässt; oder
- Sie suchen Anregungen, wie sich der diözesane Entwicklungsprozess 'Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten gestalten' beispielhaft in konkrete Praxis umsetzen lässt.
- Sie wollen einfach einmal genauer sehen, was es damit auf sich hat, wenn Bischof Dr. Gebhard Fürst der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine diakonisch-missionarische Ausrichtung gibt – in jedem Fall wird es sich lohnen, wenn Sie weiterlesen und sich anregen lassen.

Wir haben für Sie in diesem Heft zusammengetragen
Baustein 1 – *caritas* ist Auftrag der Kirche
Baustein 2 – Menschen in Armut sehen und handeln
Baustein 3 – Flucht und Flüchtlinge
Baustein 4 – Der Caritasverband unterstützt die Kirchengemeinden
Baustein 5 – Der Caritasausschuss – Anregungen zum Aufbau und zur Arbeitsweise
Serviceteil – Informationen, Adressen, Hinweise

Nicht zuletzt wollen wir mit dieser Broschüre ganz besonders dies:
Wir danken den vielen Menschen, die sich ehrenamtlich und hauptberuflich in der Caritasarbeit in den Gemeinden und Seelsorgeeinheiten in unserer Diözese für Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen engagieren und der Kirche ein glaubwürdiges Gesicht schenken – und wir begrüßen diejenigen ganz herzlich, die jetzt initiativ werden. Insbesondere der Neubildung der Caritasausschüsse wünschen wir gute Früchte aus dem Geist der geschwisterlichen Solidarität.

Dr. Irme Stetter-Karp
Ordinariatsrätin
Bischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung VI – Caritas

Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor
Caritasverband der Diözese
Rottenburg-Stuttgart



Christine Grüll
stellvertretende Diözesanvorsitzende
Caritas-Konferenzen
Diözesanverband

*Im Text wird zwischen dem universalen christlichen Auftrag zur Nächstenliebe *„caritas"* und unterschiedlichen Formen des karitativen Tuns (z.B. im Verband, der Gemeinde... "Caritas") unterschieden. (Vgl. Die Deutschen Bischöfe, Berufen zur caritas, 2009)

BAUSTEIN 1

caritas ist Auftrag der Kirche

Seit langem hat Bischof Dr. Gebhard Fürst die Diözese Rottenburg-Stuttgart auf die Leitidee einer diakonisch-missionarischen Kirche verpflichtet. Diese Leitidee steht auf dem Boden der Heiligen Schrift. Schon im Ersten Testament, der hebräischen Bibel, begegnet uns Gott in vielen Erfahrungen der Menschen als einer, der sich auf die Seite der Armen stellt und aus Knechtschaft und Unterdrückung befreit[1]. Im Neuen Testament sind es die Worte und Taten Jesu, die uns herausfordern und zu karitativem Handeln motivieren; die vielen Heilungsgeschichten, die uns die Evangelisten überliefert haben, die Gleichnisreden und Lehrworte Jesu und die Erfahrungen seiner Jüngerinnen und Jünger zeigen unmissverständlich: Das Reich Gottes ereignet sich; der Traum Gottes, sein „Plan" mit der ganzen Schöpfung seit Anfang der Welt erfüllt sich da, wo Menschen wahr sein lassen, dass sie mit Blick auf den einen Vater im Himmel Geschwister sind und sich deshalb auch wie Geschwister begegnen und verhalten. Die heilsame Nähe Gottes wird erlebbar, wird Wirklichkeit, wenn Menschen solidarisch sind, einander unterstützen, Nähe schenken, heilsam sind[2].

Die Leitidee einer diakonisch-missionarischen Kirche geht zurück auf Vorbilder, die unsere Kirche wesentlich geprägt haben. Solche Frauen und Männer haben in der Kirche der Sorge um die Menschen und um den solidarischen Einsatz für sie einen unverzichtbaren Platz gesichert. In den Blick kommen dabei etwa: Der Heilige Martin, der Diözesanheilige, der Heilige Franziskus, die Hl. Elisabeth von Thüringen, der Heilige Vinzenz von Paul.

Aus der neueren Geschichte sei beispielhaft an den Jesuitenpater Alfred Delp (1907 – 1945) erinnert. In seiner Arbeit als Seelsorger in München und in seinen Schriften, die er im Gefängnis vor seiner Hinrichtung durch die Nationalsozialisten verfasste, entwickelte er das Bild einer spirituellen, ökumenischen und diakonischen Kirche, die sich für eine Erneuerung der Gesellschaft in der Perspektive christlicher Werte und des Evangeliums einsetzt. Entscheidend für die Kirche ist, so Delp, dass sie zurückkehrt in die Diakonie, in den Dienst „des physisch, psychisch, sozial, wirtschaftlich, sittlich oder sonst wie kranken Menschen. […]

Damit [meint er] das Nachgehen und Nachwandern auch in die äußersten Verlorenheiten und Verstiegenheiten des Menschen, um bei ihm zu sein".[3] „Diakonie … [ist] das sich Gesellen zum Menschen in all seinen Situationen mit der Absicht, sie ihm meistern zu helfen".[4]

Die Leitidee einer diakonisch-missionarischen Kirche ist durch die großen Enzykliken der Päpste Benedikt XVI und Franziskus erneut betont und bestärkt worden. Mit ihren Enzykliken DEUS CARITAS EST und EVANGELII GAUDIUM haben sie unter Hervorhebung der Verantwortung für den Nächsten die große Bedeutung der diakonischen Dimension der Kirche betont: „Wer im Namen der Kirche karitativ wirkt… weiß, dass die Liebe in ihrer Reinheit und Absichtslosigkeit das beste Zeugnis für den Gott ist, dem wir glauben und der uns zur Liebe treibt".[5]

„Kirche hat Zukunft, wo sie sich einlässt auf die Fragen, Sorgen und Erfahrungen der Menschen…. Wo wir uns in unserem Handeln verstärkt an der Lebenswirklichkeit der Menschen orientieren, gewinnen soziale und diakonische Themen an Bedeutung."[6] Mit diesem Worten gibt Bischof Dr. Gebhard Fürst der ganzen Diözese Orientierung für den Entwicklungsprozess Kirche am Ort, der in den kommenden Jahren die Kirche auf allen Ebenen zukunftsfähig machen soll, sie weiter entwickeln und wo nötig auch verändern.

Unter solchen Gesichtspunkten sind diejenigen Mitarbeitenden der Kirche, die sich haupt- oder ehrenamtlich den Menschen zuwenden, die sich anwaltschaftlich und solidaritätsstiftend für Benachteiligte in unserer Gesellschaft einsetzen und Menschen in existentiellen Konflikten und Notlagen Beratung und Hilfestellung anbieten, auf dem richtigen Weg; sie sind das diakonische Gesicht der Kirche und unverzichtbar für die Verkündigung der Frohen Botschaft in der Welt. Und sie sind bedeutsam für die Kirche selbst. Dazu kennen alle, die sich auf dem Feld der *caritas* engagieren, viele Beispiele.

Ein Erfahrungsbericht

In einer Austauschrunde von Ehrenamtlichen in der Telefonseelsorge erzählt eine Mitarbeiterin von einem langen nächtlichen Gespräch, an dessen Ende die Anrufende sagte: „Wenn Sie mir nicht zuhören würden, gäbe es keinen Menschen, der mir zuhört". Die Anderen nicken: JA, das habe ich auch schon gehört: „Ich habe sonst keinen Menschen[7], der mir zuhört". Der Moderator macht auf eine Parallele aufmerksam – eine Heilungsgeschichte aus dem Neuen Testament: Jesus heilt einen Gelähmten am Teich Betesda in Jerusalem, der dort schon viele Jahre auf Heilung wartet und der genauso formuliert: „Ich habe keinen Menschen"[7] Die Ehrenamtlichen zögern, bestätigen dann aber, dass sie es manchmal genau so erleben; dass sie für manche „der eine Mensch" sind. Und sie trauen sich auch zu sagen, dass sie in solchen Momenten spüren, wie heilsam sie sind. In diesem Sinn können karitativ Engagierte sagen: Wir sind leibhaftig, mit Hand und Fuß, Gottes ausgestreckte Hand in der Welt. Und dann merken wir auch, dass es trotz all unserem guten Willen und unserer Professionalität nicht unsere eigene kleine Kraft ist, die da hilft, sondern dass Gott da ist und mitgeht und die Hilfesuchenden begleitet. Diese Erfahrung ist der Kern des karitativen Engagements – sie ist die sakramentale Dimension christlicher Nächstenliebe, denn in solchen Erfahrungen wird uns klar: Gott ist in unserer Mitte; er ist der „Ich bin da für Euch"[8], der an unserer Seite geht.

Gott ist da im Leben der Menschen, von Anfang an, wir müssen ihn nicht hinbringen, aber manchmal können wir dort seine Spuren mit den Menschen zusammen entdecken, wo wir uns trauen, uns auf ihre Nöte und Sorgen einzulassen und ihnen in Gottes Namen zur Seite stehen.

Methodische Anregungen

Ein Treffen von Interessierten / Ehrenamtlichen könnte sich anhand folgender Impulse austauschen:

Sich in die Lage eines/r Hilfsbedürftigen hineinversetzen

- Ziele:
  · Sensibel für die Situation von Hilfsbedürftigen werden
  · Die eigene Haltung reflektieren
  · Impulse für den Umgang mit Hilfsbedürftigen bekommen
- Aufgabenstellung: Stellen Sie sich vor, Sie wären in einer konkreten Notlage und kämen mit einem Anliegen auf ein Mitglied von Pastoralteam, KGR oder Caritasausschuss zu. Was bräuchten Sie, um sich in dieser Situation gut wahrgenommen und angemessen behandelt zu fühlen?
- Ideen auf Moderationskarten festhalten. (Bei mehr als 7 TeilnehmerInnen sind Kleingruppen zu empfehlen.)

Vorstellungen über Hilfsbedürftige

- Welche gängigen Bilder, (Vor-)urteile und Bewertungen gibt es gegenüber Hilfsbedürftigen? (Brainstorming/freie, spontane Sammlung; negative, positive?)
- Ideen auf Moderationskarten festhalten. Diskussion: Wie realistisch sind die Zuschreibungen? Wie kommt es zu diesen Bewertungen und Vorurteilen?
- Interessant wäre es, diese Vorstellungen mit hauptamtlich Tätigen der Caritas, einem Diakon…zu besprechen und deren konkrete Erfahrungen damit zu konfrontieren.

Einige Bibelstellen, die als Impuls für eine Sitzung oder für die Gestaltung einer Reflexionssitzung Verwendung finden könnten (z.B. auch nach der 7-Schritte Methode Bibel-Teilen):

- Jesus in Kapharnaum in der Synagoge („Der Geist des Herrn ruht auf mir") (Lk 4,16-21; Jes 61,1-3)
- Der barmherzige Samariter (Lk 10, 25-37)
- Heilung eines Gelähmten am Sabbat (Joh 5,1-9)
- Die Auferweckung der Tochter des Jairus (Lk 8, 40-56)
- Die Heilung von zwei Blinden in Jericho (Mt 20,29-34)
- Der brennende Dornbusch (Exodus 3,1-14)

ANDREAS SENN

BAUSTEIN 2

Menschen in Armut sehen und handeln

„Arme habt ihr immer bei euch." (Mt 26,11). Dieses biblische Wort ist Herausforderung und Auftrag für die christlichen Akteure zu allen Zeiten. Menschen in Armutslagen heute zur Seite zu stehen und mit ihnen Wege aus der Armut heraus zu finden und zu gehen, ist die anspruchsvolle Aufgabe, die sich viele Menschen im gesellschaftlichen und kirchlichen Raum stellen.

In diesem Baustein sind einige kurze Informationen aus der wissenschaftlichen Betrachtung von Armut zusammengestellt und Impulse für konkrete Handlungsmöglichkeiten in den Kirchengemeinden vor Ort aufgezeichnet.

Armutsstudie in der Diözese

Das Wissen um Armut und Reichtum in unserer Gesellschaft ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Die Armutsforschung hat viele Studien (national und international) hervorgebracht. Die Schere von arm und reich geht weiter auseinander – das ist eine wesentliche Botschaft der letzten Jahre – und dies national und weltweit betrachtet. Die Spaltung der Gesellschaft nimmt zu.

Die sozialarbeitswissenschaftliche Studie[9], „Die Menschen hinter den Zahlen" – Arme Kinder und ihre Familien in Baden-Württemberg', in Auftrag gegeben von Caritasverband und Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, verdient dabei besondere Beachtung. Der Studie gelingt es, das Thema Armut in vielschichtiger Weise anzugehen und aufzuzeigen, dass eine Betrachtung von Armut nur in materieller, finanzieller Perspektive zu kurz greift und den betroffenen Menschen nicht gerecht wird.

Einige Erkenntnisse der Studie sind im Folgenden kurz dargestellt:

Relative Armut – jede/r 11. in Baden-Württemberg lebt in Armut

In der Untersuchung wird ein komplexer Armutsbegriff zugrunde gelegt, der auf die Arbeiten von Amartya Sen[10] zurückgeht und von Verwirklichungschancen ausgeht, die jedem Menschen offen stehen sollen, so dass er sich aus selbstbestimmten Gründen für ein gutes Leben entscheiden kann. Eine wirksame Armutsprävention verhilft demnach zu einem Leben in Würde und Teilhabe. Der relative Armutsbegriff der EU wird in der Studie als rechnerische Vergleichsgröße angewandt und in Bezug zu Daten in Baden-Württemberg gesetzt. Danach gilt als arm, wer in einem Haushalt mit einem Einkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der ganzen Bevölkerung wohnt. Bezogen auf das so genannte Nettoäquivalenzeinkommen[11] in Baden-Württemberg lebt hier jeder elfte Bürger in relativer Armut, das sind 10,9 Prozent. Weiterer Einkommensindikator sind Sozialgeldbezug und Leistungen zur Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II).

Laut Studie ist Kinderarmut besonders stark in Städten ausgeprägt. So lebt in fünf Städten etwa jedes siebte Kind (über 15 Prozent) unter 18 Jahren in einer Bedarfsgemeinschaft: An der Spitze liegt Mannheim mit 23 Prozent, gefolgt von Pforzheim mit 17,8 Prozent, Freiburg im Breisgau mit 17,1 Prozent, Heilbronn mit 16,3 Prozent und Karlsruhe mit 15,7 Prozent. In Stuttgart leben 14,8 Prozent der Kinder in SGB II-Bedarfsgemeinschaften. Die Ergebnisse belegen auch: Das Armutsrisiko steigt, je jünger die Kinder sind.

Mehrdimensionaler Armutsbegriff

Wesentlich für die Studie ist der mehrdimensionale Ansatz beim Verständnis von Armut. Armut wird somit nicht als bloße Einkommensarmut verstanden. Die Armut von Kindern wird vielmehr als Mangel an fundamentalen Entwicklungs- und Teilhabechancen der Kinder definiert. Die Studie benennt fünf Dimensionen, die für eine gelingende altersadäquate kindliche Entwicklung entscheidend sind:

1. Körperliche Entwicklung und Gesundheit
2. Kognitive Entwicklung, Bildung und Lernen
3. Soziale Entwicklung, soziale Kompetenzen und soziale Netzwerke
4. Kulturelle Entwicklung und Freizeitgestaltung
5. Persönlichkeitsentwicklung, Selbstachtung und Selbstwert

Entlang dieser fünf Entwicklungsdimensionen kann die Wirkung von Armut wie folgt umschrieben werden:

1. Armut macht krank
2. Armut macht perspektivlos
3. Armut grenzt aus
4. Armut engt ein
5. Armut ist entwertend

Des Weiteren untersucht die Studie Armut konsequent auf drei Bezugsebenen:

- Im Fokus ist die Betrachtung aus der kindlichen Perspektive. Das Kind ist nicht Objekt der Erziehung sondern Subjekt seiner Entwicklung mit dem Recht auf Rahmenbedingungen, in denen es seine Entwicklungsaufgaben bewältigen kann.
- Die Familie hat die Aufgabe, die Ressourcen und Rahmen bedingungen zur Verfügung zu stellen, in denen sich ein Kind entfalten kann. Wenn die Familie allerdings eingeschränkte Ressourcen hat, führt dies beim Kind zu Einbußen in seiner Entwicklung
- Daher ist der soziale Raum, in den die Familie sich einge bettet fühlen soll, von entscheidender Bedeutung. Sozialräumliche Ressourcen wie Kindergärten, Netzwerke für Familien, Treffpunkte für Mütter und Väter, Spiel- und Freiflächen, sind als sozialer Nahraum wesentlich ausschlaggebend für die Bewältigung von familialen Entwicklungsaufgaben.

Formen von Kinderarmut

In der Studie werden drei Formen von Kinderarmut unterschieden:

Akut armutsgefährdet sind Kinder in Familien, die ohne staatliche Transferleistungen wie Arbeitslosengeld (ALG II) ihren täglichen Bedarf nicht decken können. Wenn die sozialen Netze tragen, Kinder mit ihren Familien integriert sind und die Erwachsenen materiellen Mangel emotional ausgleichen können, haben die Kinder laut Studie gute Chancen. Entsteht durch Geldmangel aber eine Dauerkrise, schwinden die fundamentalen Entwicklungs- und Teilhabemöglichkeiten der Kinder.

Manifeste Kinderarmut besteht, wenn sich die permanente finanzielle Mangelsituation und Unterversorgung negativ auf die Lebenswelt der Kinder auswirken.

Extreme Kinderarmut ist, wenn zusätzliche soziale und wirtschaftliche Probleme wie Überschuldung, Drogenabhängigkeit oder Langzeitarbeitslosigkeit die Situation der Familien verschärfen. Psychische und physische Folgeschäden sind für die Kinder bereits eingetreten und das Kindeswohl ist akut gefährdet.

Die Studie verdeutlicht anschaulich: Armut hängt zwar selbstverständlich mit zu geringem Einkommen zusammen. Aber: das geringe Einkommen von Familien und ihren Kindern ist lediglich ein Aspekt der Armutslage. **Armut als Mangel an Teilhabe und Entwicklungschancen von Kindern (und ihren Familien) zu verstehen,** hilft, den Blick differenzierter auf die Menschen in Armut zu lenken. Damit kommen wirklich die Menschen hinter den Zahlen aus Armutsberichten und Statistiken in den Blick. Und es kommen damit auch differenzierte Lösungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für von Armut betroffene Kinder und ihre Familien zum Vorschein.

Weiterführende Fragen/ Impulse für Handlungsoptionen

1. ARMUT ZUM THEMA MACHEN

Anfangen bei sich selber: das Thema Armut entdecken und in Gruppen und Kreisen der Kirchengemeinde thematisieren. Es geht darum, nicht ‚vorschnell' ins Handeln zu kommen. Veranstaltungen z.B. zur o.g. Studie ermöglichen Sensibilisierung und Information zum Thema.

2. Daten- und Informationsquellen zu Armutslagen von Menschen erschließen

- Kirchliche Einrichtungen auf Ebene der Kirchengemeinden/ Dekanate haben Kontakt mit Menschen in Armut. Leitungen und Mitarbeitende von Kindergärten, Sozialstationen, Familienberatungsstellen und –zentren stellen ihr Informations- und Erfahrungswissen gerne zur Verfügung.
- Kommunale Behörden (z.B. Sozial- und Jugendämter, Arbeitsagentur) verfügen über Daten und Informationen zu Lebenslagen und Armutssituationen verschiedener Personengruppen. Sie können auf ihre Datenquellen angesprochen werden.

3. Kontakte und Netzwerke für Menschen in Armut stiften

Die o.g. Studie hat aufgezeigt, dass Menschen in Armut über weniger soziale und soziokulturelle Kontakte und Beziehungen in ihren Lebensräumen verfügen. Stattdessen kommt es zu Rückzugstendenzen bei Familien. Teilweise kapseln sich ganze Straßenzüge und Quartiere ab.

Welche Beiträge können Kirchengemeinden und ihre Einrichtungen dazu leisten, Menschen in Armut neue Wege und Kontakte im Netzwerk vor Ort zu eröffnen?

Welche Angebote bestehen bereits (in Kindergärten, Sozialstationen, Nachbarschaftshilfe, Familienpflege, DorfhelferInnen, Patenschaften, Beratungstellen, usw.)?

4. Gemeindliche Angebote im diakonischen Blick

Veranstaltungen und Angebote im kirchlichen Raum mit den Augen von Menschen in Armut anschauen: wie sehen diese Angebote / Veranstaltungen / Feiern aus dem Blickwinkel dieser Menschen aus: Einladend? Ausladend? Wie wirken diese Angebote auf Familien? Zum Beispiel: Gemeindefeste, Gottesdienste, Vorbereitung und Feier der Sakramente, usw. Erreichen die Angebote Familien in ihren alltäglichen Sorgen und Nöten? Braucht es ggf. neue Formen der Solidarität?

5. Behördenbegleitung

Der Gang zu Sozial- und Jugendamt, zur Arbeitsagentur, etc. ist häufig schwierig - insbesondere für Menschen in Armut. Ein Begleiter als „Beistand" kann die Atmosphäre und manchmal das Ergebnis des Behördenbesuchs positiv beeinflussen. Wichtig dabei ist, dass die Begleitung in Abstimmung mit den Familien und in einer Haltung des Respekts geschieht.

Die Planung und Gestaltung eines solchen Begleitdienstes kann mit Unterstützung von Caritasverband und Caritas-Konferenzen (CKD) leichter gelingen.

6. Anwaltschaftliches und prophetisches Handeln vor Ort

Die Armutsfrage gehört auf die Tagesordnung der Politik auf allen Ebenen.
Es ist Auftrag einer Kirchengemeinde, Armutsentwicklungen zu entdecken, aufzudecken und in der Folge ggf. öffentlich zu machen und im politischen Raum zu vertreten. Die Bildung von Netzwerken und runden Tischen über die Kirchengemeinde hinaus kann Zeichen setzen, um geeignete Entwicklungen für und mit armen Familien im Sozialraum anzustoßen und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu mehren.

FRANZ-JOSEF SCHOLZ

BAUSTEIN 3

Flucht und Flüchtlinge

Fluchtursachen. Niemand flieht freiwillig.

In verschiedenen Teilen der Welt sind derzeit bedeutende politische und gesellschaftliche Umbrüche zu beobachten. Oft sind sie begleitet von gewaltvollen und kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Medien bringen uns dazu Bilder und Informationen in Sekundenschnelle in unseren Alltag.

In Ländern wie Palästina, Ukraine, dem Irak und Syrien sind in den vergangenen Monaten schwere Kämpfe ausgebrochen – mit dauerhaften schwerwiegenden Folgen für die jeweils betroffene Zivilbevölkerung. In den uns bekannten Kriegs- und Konfliktgebieten wie Mali, Ägypten, Somalia, Libyen, der Zentralafrikanischen Republik, der Republik Kongo, dem Südsudan oder Afghanistan gibt es heute keinen menschenwürdigen Alltag mehr. Die Menschen in diesen Gebieten leiden nicht nur unter Kriegseinsätzen und militärischen Machtdemonstrationen, sondern zusätzlich unter den einschneidenden Folgen wirtschaftlicher Umstrukturierungen. Diese Situation wird vor allem in den an die EU angrenzenden Staaten spürbar, wo zunehmende Armut und Sozialabbau Millionen Menschen ein Leben am Existenzminimum sowie in ständiger Angst und Unsicherheit beschert haben. Dass benannte Entwicklungen auch den Klimawandel beschleunigen, findet viel zu wenig Beachtung.

Wir sehen weltweit, dass die Zivilbevölkerung am meisten unter Kriegen und Naturkatastrophen leidet. Vielen Menschen bleibt oftmals als einziger Ausweg die Flucht aus ihren Herkunftsregionen. Die täglichen Berichte über gestrandete Flüchtlinge und zerbrochene Bootsreste in den Küstenregionen, sowie über besatzungslose überfüllte Frachter im Mittelmeer bzw. vor den europäischen Küsten häufen sich, und es besteht die Gefahr, dass diese Bilder für uns selbstverständlich werden.

Zahlen und Fakten

Derzeit befinden sich nach Angaben der UNHCR (Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen) 51,2 Millionen Menschen auf der Flucht (Stand September 2014). So viele Kriegsflüchtlinge, Vertriebene, Schutzsuchende, politische Flüchtlinge, Katastrophenopfer und Armutsflüchtlinge gab es zuletzt während bzw. kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Von den rund 51 Millionen Flüchtlingen sind ungefähr die Hälfte Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Vielen ist nicht bekannt, dass der Großteil der Menschen auf der Flucht – ca. 86% - als Binnenflüchtlinge im eigenen Land verbleiben oder in angrenzende Nachbarstaaten fliehen. So hat z. B. das kleine Land Libanon 1,1 Millionen Menschen aus Irak und Syrien aufgenommen.

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, dass 44 Industrienationen weltweit einen Anteil von lediglich 14% aufnehmen, hiervon wiederum gelangt nur ein sehr geringer Teil nach Europa. Nach Deutschland schaffen es die Allerwenigsten – nur 0,3%. Die Gründe sind vielschichtig. Aber hauptsächlich sind es zwei Aspekte, die dazu führen, dass die Tore Europas den Flüchtlingen verschlossen bleiben: Die technologisch aufgerüstete Privatagentur FRONTEX, die im Auftrag der Europäischen Union konsequent verhindert, dass Flüchtlinge nach Europa gelangen, sowie die restriktive EU-Flüchtlingspolitik, die auf der rechtlichen Architektur der Dublin-III-Abkommen und weiteren Gesetzesregelungen basiert, die es bedrohten Menschen nahezu unmöglich macht, Zuflucht in Deutschland zu erhalten. Nicht zuletzt wird die aktuelle Flüchtlingspolitik auch durch erhebliche Einschränkung des Asylrechts von vor 20 Jahren geprägt.

Europas geschlossene Grenzen zwingen die Flüchtlinge, den gefährlichen Weg über das Mittelmeer zu nehmen. Auf ihrer Flucht durchleben sie menschenunwürdige Situationen, und über 40% derer, die hier ankommen, sind von den Erlebnissen und Erfahrungen in ihren Herkunftsländern oder während der Flucht bereits schwer traumatisiert.

Flüchtlinge – Wer ist gemeint?

Flüchtlinge sind zuallererst als Menschen zu sehen und anzunehmen, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Glauben, ihrer Hautfarbe oder ihrem Geschlecht. Als Flüchtling wird bezeichnet, wer sein Herkunftsgebiet oder Land unfreiwillig verlassen musste oder von dort vertrieben wurde. In Deutschland gibt es für Flüchtlinge unterschiedliche Bezeichnungen, nicht alle haben den gleichen rechtlichen Status. Beides ist aber entscheidend für den Grad der gesellschaftlichen und rechtlichen Einschränkungen und über die Regelungen, denen die Menschen unterliegen. So ist es ein wesentlicher Unterschied, ob ein Flüchtling geduldet oder asylsuchend ist, ob er einen (un-)befristeten Aufenthaltsstatus hat und/oder ob er sich kurz vor der Abschiebung befindet, unter die Regelungen des Dublin-III-Abkommens fällt oder sich ohne Papiere in Deutschland aufhält. Gerade für den Erhalt einer Arbeitserlaubnis ist dieser Status wesentlich. Deshalb ist der rechtliche Aspekt bei der Unterstützung von Flüchtlingen und der (Zusammen-) Arbeit mit ihnen unbedingt zu berücksichtigen. Im direkten Umgang mit ihnen soll der rechtliche Status allerdings keine Rolle spielen, denn wir haben es stets mit Menschen in akuten Notsituationen zu tun.

Das Engagement der katholischen Kirche und ihrer Caritas

Angeregt durch den Ausspruch von Papst Franziskus „Wir sind gefordert gegen eine Globalisierung der Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber" (Papst Franziskus, Lampedusa, 8. Juli 2013), diskutierte der Diözesanrat im Herbst 2013 das Thema Flucht und Migration. Daraus entwickelte die Diözesanleitung den pastoralen Schwerpunkt „Teilhabe stärken und Ausgrenzungen vermeiden" für 2015 und 2016. „Fremde und Flüchtlinge aufnehmen und teilhaben lassen entspricht dem Auftrag Jesu und dem Handeln unseres Diözesanpatrons Martin", heißt es in der Formulierung dazu. Das Thema Flucht und Asyl rückt nicht nur angesichts der dramatischen Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten und in Nordafrika in den Mittelpunkt, sondern auch aufgrund eines besorgniserregenden Auflebens fremdenfeindlicher Tendenzen in Deutschland und in Europa. Ausgeschlossene in unsere Gemeinschaft zu integrieren und sie mitwirken zu lassen ist der Auftrag, der sich daraus ergibt.

Unterstützung für Flüchtlinge vor Ort

Auf der Flucht stehen Menschen oft vor übermenschlichen Schwierigkeiten und Herausforderungen. Unabhängig von den Notsituationen, die Menschen dazu bewegen, das Land ihrer Herkunft zu verlassen, benötigen sie Unterstützung, um in einem fremden Land Fuß zu fassen. Und gerade in Deutschland haben Menschen auf der Flucht hohe Hürden zu überwinden. Erfreulicherweise wissen die zahllosen haupt- und ehrenamtlich Tätigen auch aus den Kirchengemeinden in der Flüchtlingsarbeit darüber Bescheid. Zahlreiche Freundeskreise und Initiativen für Flüchtlinge sind tätig, Vereine für Migrantinnen und Migranten leisten eine wunderbare Arbeit und einen bedeutenden gesellschaftlichen Beitrag zu einer nachhaltigen Willkommenskultur.

Viele Flüchtlinge erleiden sowohl in ihrem Herkunftsland, als auch auf ihrer Reise nach Deutschland Traumatisierungen. Man denke nur an die dramatischen Schilderungen der Betroffenen bezüglich ihrer Überquerungen des Mittelmeers. So ist der Bedarf an Hilfen, welche die seelische und materielle Not lindern kann, hoch. Die Diözese unterstützt deshalb auch psychosoziale Zentren, welche die seelische und psychische Gesundheit der Menschen im Blick haben.

Die große Anteilnahme am Schicksal von Flüchtlingen, die derzeit von tausenden freiwillig Engagierten und den vielen neu gegründeten Initiativen kommt, hilft den Flüchtlingen nicht nur ganz praktisch, sondern vermittelt ihnen Zuversicht und Nächstenliebe. Runde Tische, Besuche unter Freunden, aufmerksames Zuhören, Kennenlernprojekte, ehrenamtliche Deutschkurse, Begleitung bei Behördengängen, Hilfe bei der Wohnungssuche, Fahrradwerkstätten, Kleidertauschbörsen, gemeinsame Sport- und Freizeitangebote, Fahrdienste zum Arzt, Stadtführungen für Neuankömmlinge, Integrationslotsen, die wichtige Adressen vermitteln und vieles mehr sind tägliche Lichtblicke, die den Flüchtlingen ihre Not lindern und den engagierten Menschen selber

gut tun. Durch Projekte und Initiativen der Kirche und ihrer Caritas sind bereits vielerorts Patenschaften für einzelne Flüchtlinge oder ganze Familien vermittelt worden.

Der Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen und das Projekt „Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit"

Um in einer gelingenden Weise bei den oft dramatischen Lebenssituationen von Flüchtlingen helfen zu können, sind vielfältige Hilfen notwendig. So hat die Diözese Rottenburg Stuttgart 2014 in der Verantwortung der Hauptabteilung VI - Caritas einen Fonds mit rund 5 Mio. € eingerichtet. Mit dessen Mitteln werden zahlreiche Projekte und Maßnahmen innerhalb der Diözese unterstützt und kann den Flüchtlingen mittelbar und unmittelbar beigestanden werden.

Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat mit Mitteln aus diesem Fonds das Projekt „Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit" ins Leben gerufen. Der Verband versteht sich als Dienstleister und Anwalt von Menschen in Not. Er hält für Menschen auf der Flucht verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote vor und agiert zudem als Verband der Freien Wohlfahrtspflege auf politischer Ebene, um so für die Aufnahme von Flüchtlingen geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen.

Der Schwerpunkt dieses Projekts, das im September 2014 angelaufen ist, liegt beim Aufbau, der Begleitung und Weiterentwicklung des Engagements von Ehrenamtlichen die sich in Kirchengemeinden in der Flüchtlingsarbeit engagieren wollen, denn Ehrenamtliche spielen oftmals eine zentrale Rolle dabei, Flüchtlinge Willkommen zu heißen, ihnen das Ankommen zu erleichtern und zu helfen, sich in den neuen Alltag einzufinden. Die Mitarbeitenden auf den acht regionalen Projektstellen beantworten dazu Anfragen aus Kirchengemeinden zur Flüchtlingshilfe allgemein und im Speziellen. Sie greifen Ideen auf, unterstützen und begleiten bereits bestehende Initiativen und vernetzen sie mit denen anderer Akteure. Darüber hinaus ist im Projekt die Bildung von nachhaltigen Strukturen sowie die Schulung und Qualifizierung der bestehenden Caritas-Dienste für die Beratung von Flüchtlingen vorgesehen, z.B. in der Katholischen Schwangerschaftsberatung. Diese Form der Ehrenamtsbegleitung folgt der Zielsetzung von Diözese und Caritasverband in ihrer Arbeit für und mit Flüchtlingen im Sozialraum.

Mit dem Projekt „Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit" haben Diözese und Caritasverband ein Fundament gelegt, auf dem sich Kirchengemeinden ermutigt fühlen können, sich für Flüchtlinge beherzt zu engagieren und dabei auf die bestehende Unterstützung zurückzugreifen.

Informationen zum Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen: http://caritas.drs.de/index.php?id=27931

Ansprechpersonen in Diözese und Caritasverbände

Bischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung VI Caritas
Michaela Rueß, Fachreferat diakonische Pastoral
Jahnstr. 30 · 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-303
E-Mail: mruess@bo.drs.de

Diözesancaritasverband:
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Malena Eckelmann
Bereich Soziale Arbeit
Projekt "Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit"
Strombergstraße 11 · 70188 Stuttgart
Tel. 0711 2633-1216
E-Mail: eckelmann.m@caritas-dicvrs.de
Kontaktdaten der Ansprechpersonen in den Caritas-Regionen können über Frau Eckelmann oder in den Caritas-Zentren erfragt werden.

Caritasverband für Stuttgart
Bereichsleitung Migration und Integration
Fritz Weller
Weißenburgstr. 13 · Stuttgart
Tel. 0711 6453-131
E-Mail: f.weller@caritas-stuttgart.de

MALENA ECKELMANN, MICHAELA RUEß

Sie wollen einen Freundeskreis Flüchtlinge/Asyl gründen – worauf ist zu achten?

Ansprechpartner finden: dazu ist es hilfreich, bei folgenden Stellen nachzufragen:

- Landkreis Sozialdezernent
- Caritas/andere Wohlfahrtsverbände (z. B. Diakonie, AWO)
- Kommune/Stadt/Ortsverwaltung
  - · Job-Center
  - · Ausländerbeauftragte
  - · Integrationsbeauftragte

Kooperationspartner finden / Netzwerk aufbauen

- Wer macht schon was / wer bietet sich an?
  - · Zusammenarbeit mit anderen Kirchengemeinden (evangelisch/freikirchlich…) unbedingt wichtig
  - · Tafelladen
  - · Kleiderkammer
  - · Möbelhalle

Bedarfsanalyse durchführen

- Was ist konkret vor Ort wichtigster Bedarf?
  - · Im Mittelpunkt steht: Begleitung und Unterstützung der Flüchtlinge, Problem der Sprache steht im Vordergrund. Unterstützung ist meist nötig für
    - Behördengänge / Formulare
    - Arztbesuche
    - Schule / Kindergarten (Schülerhilfe, Hausaufgabenbetreuung)
    - Wohnungssuche
    - Arbeitssuche

Unterstützung für's Ehrenamt suchen und etablieren

- Regelmäßige Treffen – Austausch einrichten (Ort / Moderation)
- Fachliche Begleitung / Ausbildung durch Hauptamtliche organisieren (Caritas, Stadt, Landkreis, Kirchengemeinden): rechtliche Informationen (Asylrecht, Anträge etc.) sind wichtig und auch der Blick auf die eigenen begrenzten Ressourcen (Burnout-Prophylaxe)
- Untergruppen bilden, z.B.
  - · Paten – 1 Pate pro Familie
  - · Schule / Kindergarten
  - · Wohnung
  - · Möbel / Kleidung
  - · Öffentlichkeitsarbeit
  - · Begegnungsmöglichkeiten schaffen (Café Asyl, jahreszeitliche Aktionen in den Kirchengemeinden)

MARTIN REBMANN

BAUSTEIN 4

Der Caritasverband unterstützt die Kirchengemeinden

Der Caritasverband unterstützt und fördert die Kirchengemeinden / Seelsorgeeinheiten in ihrer Caritasarbeit. Dabei achtet der Verband die Eigenständigkeit der Kirchengemeinden und sieht seine Rolle als Dienstleister und Kooperationspartner für und mit den Kirchengemeinden in subsidiärer Perspektive.

„„Caritas im Lebensraum – Gemeindenahe Netzwerke" – so ist diese Grunddimension im Diözesancaritasverband zur Unterstützung und Förderung der Kirchengemeinden in ihrem diakonischen Auftrag bezeichnet. Damit ist die Perspektive markiert, aus der der Caritasverband diese Aufgabe betrachtet: Der Caritasverband handelt im Lebensraum von und mit Menschen und versteht die Kirchengemeinden und gemeindenahe Gruppen und Initiativen als eigenständige Akteure im Lebensraum mit je eigenen Möglichkeiten und Ressourcen des Handelns."[12]

Folgende Unterstützungsangebote sind möglich:

1. Information zu

- aktuellen gesellschaftlichen und sozialpolitischen Themen und Anliegen (z.B. Armut oder Hartz IV)
- individuellen Lebens- und Notlagen (z. B. Sucht, Trennung/ Scheidung, Erziehungsfragen)
- verbandlicher Caritas (z.B. Dienste des Caritasverbandes und der Mitglieder und Fachverbände)

2. Fachliche Beratung und Begleitung

bei / in

- Vermittlung von Hilfen und Hilfsangeboten (materiell, psychosozial)
- Gründung und Weiterentwicklung eines Caritasausschusses in der Gemeinde
- Aufbau und Weiterentwicklung von sozialen gemeindlichen Initiativen und Diensten (z.B. Orte des Zuhörens, die Begleitung der Runden Tische der Caritas-Konferenzen (CKD) im Dekanat)
- Foren für hauptamtliche Ansprechpersonen aus den Kirchengemeinden / Seelsorgeeinheiten
- Planung und Durchführung von Aktionen, z.B. die jährlich stattfindende Caritas-Sammlung[13], der Caritas-Sonntag (4. Sonntag im September), die Caritaskampagne usw.

3. Fortbildungs- und Fachveranstaltungen

- Qualifizierung Ehrenamtlicher und Schulung zur Begleitung von Menschen in besonderen Lebenslagen (z.B.: Basisqualifikation zu Ehrenamt, Familienpaten, Orte des Zuhörens, Trauer-/Hospizgruppen, usw.)
- Angebote zu spezifischen Themen
  Fortbildungen und Qualifizierungen Ehrenamtlicher bieten u. a. auch die Caritas-Konferenzen in der Diözese an. (www.ckd-rs.de)

4. Vertretung und Koordination

- Vertretung von verbandlicher und gemeindlicher Caritasarbeit in kommunalen und kirchlichen Gremien, z.B. Dekanatsrat, Jugendhilfeausschuss des Landkreises.
- Koordination / Förderung karitativer Netzwerke (karitative Gruppen der Kirchengemeinden und weiterer kirchlicher und karitativer Akteure auf Ebene des Dekanats): z.B. Leitung Regionale Netzwerke Altenhilfe
- Vernetzung institutioneller und informeller Hilfeansätze, z. B. ehrenamtliche Besuchsdienste und Nachbarschaftshilfe /Sozialstation

5. Gemeinsame Trägerschaften und Kooperationen mit Kirchengemeinden

Zum Beispiel:

- Freiwilligen-/ Ehrenamtsforen
- Freiwilligenbörse (www.caritas-freiwillig.de)
- Trauer- und Hospizvereine
- Tafelläden / Vesperkirchen
- Schulsozialarbeit
- Wohnungslosenhilfe GmbH
- Gesellschaften für Mobile Jugendarbeit GbR
- AK Asyl / Flüchtlinge
- Vorlesenetzwerk
- Besuchsdienste in Einrichtungen
- Jobbörse
- Beschäftigungsprojekte
- Lebensfaden – Orientierungshilfen zur Christlichen Patientenvorsorge (www.lebensfaden.org)

Die Kontaktadressen der Caritas-Regionen sind auf der Internetseite des Verbandes zu finden:
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

„Die Herausforderung und Chance liegt darin, dass alle kirchlichen Akteure die Gestaltung der pastoralen Räume und der kirchlichen Sendung als gemeinsamen Auftrag verstehen und nach Wegen suchen, wie sie sich gegenseitig unterstützen und miteinander kooperieren können. ... In jedem pastoralen Raum sollte durch Pfarreien, Orden, die Teams, Gruppen, Mitarbeitenden, Verbände, Einrichtungen und Dienste danach gesucht werden, wie der Caritasdienst in dem pastoralen Raum gestaltet werden kann."[14]

FRANZ-JOSEF SCHOLZ

BAUSTEIN 5

Der Caritasausschuss – Anregungen zum Aufbau und zur Arbeitsweise

Motivation für einen Caritasausschuss

Für viele Christen und Christinnen ist das beherzte authentische Engagement von Papst Franziskus I Motivation und Vorbild für ihr eigenes Handeln in der Nachfolge Jesu. Gläubige spüren, dass die katholische Kirche wieder Schritt für Schritt an ihre Wurzeln zurückgehen will. Die Zeichen stehen auf „Wandel", auf Besinnung und Neuorientierung – auch in unserer Diözese. Der Caritasausschuss trägt dazu bei, in der Leitung der Kirchengemeinde – KGR und Pfarrer/Ansprechperson – soziale Anliegen und Themen im Sozialraum im Blick zu halten und die Kirchengemeinde insgesamt für diese Fragen zu sensibilisieren. So entsteht die Chance sich mit Bürgerinnen und Bürgern zusammenzuschließen, die ihr Umfeld gerechter gestalten und Menschen ganz konkret unterstützen wollen.

Grundlagen der Ordnung für die Kirchengemeinden (KGO) für Sachausschüsse

Nach einer Kirchengemeinderatswahl bietet sich die Chance, die drei Grunddienste – Liturgie, *caritas*, Verkündigung - neu zu gewichten Die Bildung von Sachausschüssen nach § 34 KGO[15] trägt dazu bei, dass die Aufgaben einer Kirchengemeinde von sachkundigen Personen beraten und wahrgenommen werden. Über die Zusammensetzung, die Aufgaben und den Umfang der Entscheidungsbefugnisse eines Ausschusses entscheidet der Kirchengemeinderat (§ 34 (2)). Die Zuständigkeits- und Kompetenzbereiche eines Ausschusses und seine Arbeitsweise sollten also mit dem KGR abgestimmt sein.

Der KGR wird durch die Bildung von Sachausschüssen entlastet und in der Wahrnehmung seiner vielfältigen Aufgaben unterstützt. Dadurch gewinnt er Raum für die Steuerung und Leitung der Kirchengemeinde.[16]

Bei der Gründung und Weiterentwicklung eines Caritasausschusses unterstützt der Diözesancaritasverband mit fachlicher Beratung und Begleitung. (s. Baustein 3)

Aufgaben eines Caritasausschusses

Der Caritasausschuss
- plant
- koordiniert und
- konzipiert die karitative Arbeit in der Kirchengemeinde.

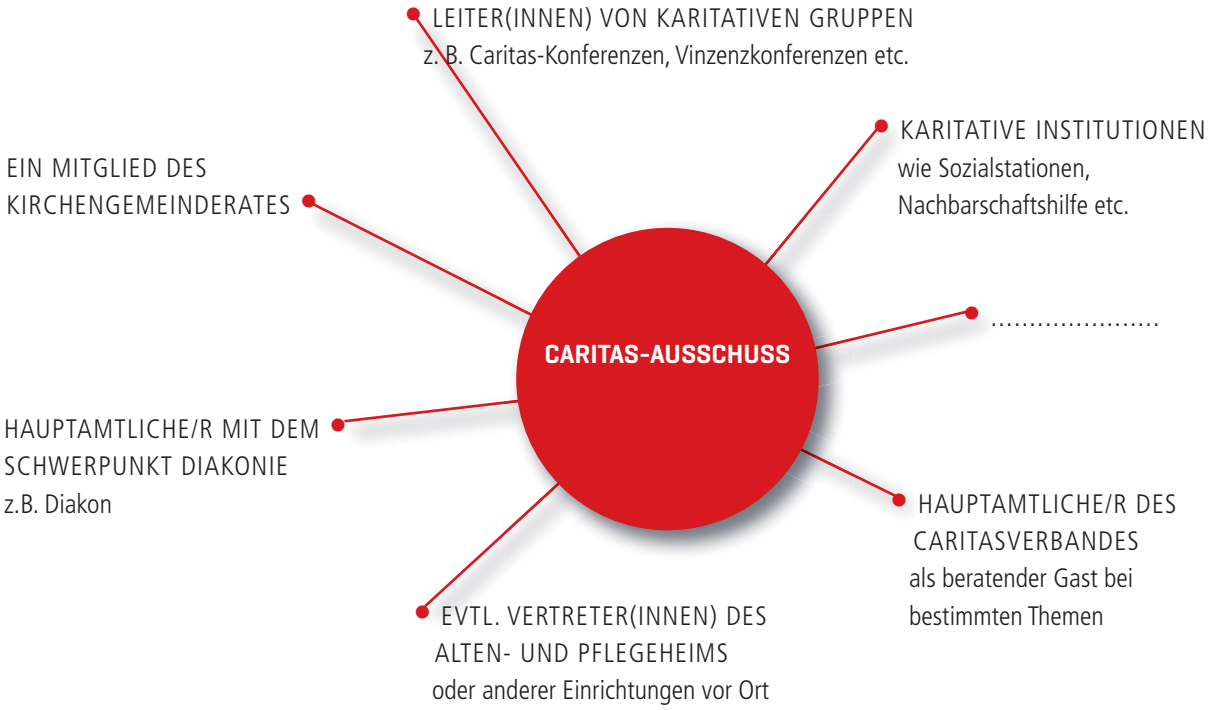
Er entwirft Perspektiven, bringt Gruppen der Gemeinde, sozial engagierte Menschen und professionelle Institutionen an einen Tisch. Die Bündelung bietet der Kirchengemeinde eine gute Ausgangsposition für die Vernetzung im ökumenischen, kommunalen und bürgerschaftlichen Bereich. Der Caritasausschuss wird so zu einem Gremium, in dem sich Menschen für eine solidarische Gemeinschaft einsetzen.

Eine Anbindung an die CKD als Fachverband für caritatives Ehrenamt[17] kann dabei sehr hilfreich sein.

Konkret lassen sich folgende mögliche Aufgaben beschreiben:
- Erhebung der sozialen Situation vor Ort (siehe: methodische Anregungen)
- Sammeln von Informationen über soziale Organisationen (kirchliche, kommunale, Vereine, Initiativen) vor Ort (Umfeldanalyse/ Sozialraumorientierung)
- Entwickeln von Handlungsansätzen und Hilfsmöglichkeiten in Abstimmung mit professionellen bzw. hauptamtlichen Diensten und ehrenamtlichen Organisationen
- Anregen neuer Aktivitäten
- Unterstützung und Koordination bereits bestehender sozial-caritativer Projekte
- Sensibilisierung der Gemeinde für Notsituationen und Ungerechtigkeit
- Sicherung der Fort- und Weiterbildung sozial / karitativ tätiger Ehrenamtlicher
- Sicherstellung der Finanzierung der ehrenamtlichen Dienste
- Beratung des KGR in karitativen und sozial(politisch)en Angelegenheiten
- Kontaktpflege, Vernetzung und Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Organisationen und Diensten des Caritasverbandes sowie weiterer Institutionen vor Ort (z.B. evangelische Kirchengemeinden, karitative Fachverbände, Kommunale Stellen, Vereine)
- Entscheidungsbefugnis über die Verwendung der Gelder, die aus der Caritassammlung in der Kirchengemeinde verbleiben
- Öffentlichkeitsarbeit

Zusammensetzung

Im Idealfall sind alle sozial engagierten Gruppen, Verbände, Einrichtungen, Initiativen, Aktivitäten und Einzelpersonen im Caritasausschuss vertreten. Die Einbindung eines Mitglieds aus dem KGR ist in der KGO geregelt (siehe § 34 (2) und (3)). Fachkräfte sozialer Einrichtungen und sozialer Träger können zu speziellen Themen hinzugezogen und um Beratung und Information gebeten werden. Eine dauerhafte Einbindung ist in der Regel nicht möglich und erforderlich.



Arbeitsweise

Jeder Sachausschuss sollte sich im Einvernehmen mit dem Kirchengemeinderat klar definierte Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit in der KGR-Periode setzen. Dazu gehören Absprachen über die

- Häufigkeit der Treffen
- Einbeziehung von Fachpersonal, pastoralen Mitarbeitern/-innen
- Dauer der Treffen
- Leitung: die Leitung bzw. das Leitungsteam wird zu Beginn der Zusammenarbeit von den Gremienmitgliedern gewählt.
- Struktur der Sitzungen: Absprachen über die Ankommensphase, Regularien, Themensammlung, Form der Themenbearbeitung und Beschlussfassung, Protokoll, Abschlussphase
- Themen wie „Meine Begabungen und Stärken", „Zwischen Begeisterung und Belastung – Grenzen ziehen" sowie „spirituelle Impulse" sind wichtig im Blick auf den Schutz sozial Engagierter vor Überforderung.
- Rahmenbedingungen der Treffen (mit oder ohne Getränke/Gebäck, Flipchart, Moderationsmaterial, Pause, Moderation)

In der Anfangsphase kann es von Vorteil sein, sich eine neutrale Moderation zu organisieren, die die Entwicklung einer guten Arbeitsbasis für den Caritasausschuss unterstützt. Diese Aufgabe kann ein Gemeindemitglied mit Moderationsfähigkeiten, ein Mitarbeiter/-in des Caritasverbandes, eine CKD-Referentin, ein/e pastorale/r Mitarbeiter/-in oder der Dekanatsreferent/-in auf Anfrage übernehmen.

Faktoren, die bei der Gründung eines Caritasausschusses zu beachten sind:

- Sollte bereits ein Caritasausschuss bestehen, ist es wichtig auf eine gute Integration und Partizipation der neuen Mitglieder zu achten.
- Grundsätzlich gilt es die Kontinuität bestehender funktionierender Angebote zu wahren und neue Entwicklungsfelder in den Blick zu nehmen.
- Bereits in der Einführungsphase wird ein Rückblick nach einem Jahr und die Zwischenbilanz nach zwei Jahren festgelegt.

Finanzmittel für die karitative Arbeit

Für karitative Aufgaben stehen folgende Mittel zur Verfügung:

1. Caritassammlung im Herbst (50 % für die Kirchengemeinde/ 50 % für den Diözesancaritasverband (DiCV))
2. Fastenopfer im Frühjahr (40 % für die Kirchengemeinde/ 60 % für den DiCV, wovon 10 % an den Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) weitergeleitet werden)
3. Haushaltsmittel der Kirchengemeinde für
   - soziale Aufgaben (Projekte, Aufbau von Diensten und Angeboten…)
   - die Förderung des karitativen Ehrenamtes (Auslagenersatz, Fort- und Weiterbildung Ehrenamtlicher)
4. Mitgliedsbeiträge für die Gemeindecaritas (anteilig)
5. Spenden für karitative Zwecke
6. Erbschaften, Schenkungen an die Kirchengemeinde mit karitativer Zweckbindung
7. Fördermittel aus diözesanen, karitativen oder weiteren Stiftungen, Fördermittel aus dem IN-Konzept – die Voraussetzungen müssen im Rahmen einer Antragstellung jeweils überprüft werden.[18]

Die finanzielle Ausstattung für sozial-caritative Aufgaben ist in den Kirchengemeinden unterschiedlich. Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von sozialen Projekten spielt in der heutigen Zeit die Suche nach neuen Finanzierungsquellen und - wegen.[19]

In jedem Dekanat gibt es Ansprechpartner/-innen für das IN-Konzept, die Kirchengemeinden bei der Antragsstellung beraten. Die Caritasregion oder die Dekanatsgeschäftsstelle vermittelt die Kontakte zu diesen.

Methodische Anregungen zur Erhebung der sozialen Situation in der Gemeinde[20]

Das Prinzip karitativen Handelns ist der Dreischritt: sehen – urteilen – handeln.

Sehen

Die Analyse der sozialen Situation ist ein erster Schritt, um die Strukturen und Herausforderungen im Sozialraum zu entdecken.[21] In Abstimmung mit dem Kirchengemeinderat, der zu Beginn seiner Amtsperiode eine Erkundung durchführen sollte, können die Mitglieder des Caritasausschusses überlegen, wer was wie unter dem sozialen Blickwinkel erforscht.[22] Die Methoden einer Erkundung sind so vielfältig wie die Interessen und Fähigkeiten der Menschen, die sich auf den Weg machen:

- Befragungen, z. B. spontane oder durch Fragen strukturierte Passantenbefragungen in der Gruppe (zu zweit oder dritt ist eine Befragung lockerer, leichter). Software als Basis von Befragungsprozessen finden Sie unter http://www.grafstat.de/[23]
- Befragung von Fachkräften in kommunalen oder kirchlichen Einrichtungen entlang eines Fragebogens
- Fotografie, z. B. könnte eine Gruppe Fotos von Wohngebieten machen, von Gebäuden, Straßen, Geschäften, Einrichtungen, Grünanlagen, Hinweisschildern, Plakaten, Aufklebern oder eine andere Gruppe könnte Fotos zu bestimmten Fragestellungen oder von bestimmten Zielgruppen machen
- Aufsuchen sozialer, kultureller, sportlicher Einrichtungen (Informationen beschaffen)
- Analyse von Daten, z. B. in Form einer Internetrecherche über die Homepage der Kommune oder den Demographiebericht der Bertelsmann-Stiftung (unter www.wegweiser-kommune.de finden Sie Daten zur eigenen Kommune).
- Plätzen und Menschen am Wohnort künstlerisch begegnen und Ausdruck verschaffen – malend, skizzierend, sammelnd (Collage) ….

- Personen, die das Leben der Menschen in der Gemeinde kennen, sollten nach ihrer Einschätzung und Informationen befragt werden (z. B. Lehrer(innen), Erzieher(innen), Bürgermeister(in), Mitarbeiter(innen) des Sozial- oder Jugendamtes, der Arbeitsagentur, sozialer Einrichtungen, Organisationen, Vereine, der Nachbarschaftshilfe, der Sozialstation, der Wohlfahrtsverbände). Ein positiver Nebeneffekt dieser Befragungen ist, dass die Mitglieder des Caritasausschusses sich Wissen aneignen über das Hilfenetzwerk vor Ort bzw. im Landkreis. Eine systematische Übersicht über soziale Organisationen und Einrichtungen erleichtert Ehrenamtlichen die Vermittlung von Hilfen.

Urteilen

In dieser Phase geht es zunächst darum, das Wahrgenommene in den Caritasausschuss einzubringen, Wissen über die soziale Situation herzustellen und für soziale Belange zu sensibilisieren. Dazu werden die Ergebnisse des ersten Schrittes (Sehen) zusammengefasst und ausgewertet. Diese Informationen sollten in eine KGR-Sitzung oder KGR-Klausur eingebracht werden, um der Gemeindeleitung die soziale Situation der Menschen zu vergegenwärtigen, vorhandene Hilfsangebote kennen zu lernen und notwendige Initiativen zu beraten.

Die Schilderung der Erlebnisse, die Informationen, Fotos, Skizzen und die vielfältigen Erfahrungen im Rahmen der Orts- oder Sozialraumerkundung bieten dem Kirchengemeinderat eine Plattform für die Beurteilung der Situation vor Ort. Spannend könnte dabei die Frage sein „Was würde Jesus nun tun?"

Darüber hinaus könnte ein „Runder Tisch zur sozialen Situation am Wohnort" mit allen kontaktierten Organisationen und Einrichtungen (interdisziplinär und kompetenzenübergreifend) initiiert werden, um die Ergebnisse und Erfahrungen zur Lebenslage und Lebensqualität zur Diskussion zu stellen und gemeinsam nach Wegen zur Gestaltung eines attraktiven Ortes oder Quartiers zu suchen.

Handeln

Auf der Grundlage der Orts- bzw. Sozialraumerkundung oder einer Matrix[24] und deren Beurteilung entwickeln sich Ideen und Handlungsansätze zur Verbesserung der sozialen Situation.

Dabei sollten folgende Faktoren berücksichtigt werden:

- Beteiligung von Betroffenen: Sie kennen ihr Umfeld, ihre Bedürfnisse und ihr „Potential" am besten.
- „Kundschafter für soziale Not im Umfeld": Für jeden Sozialraum (Kirchengemeinde oder Stadtteil) werden konkrete Kontaktpersonen für soziale Fragen und Anliegen.
- Kooperationspartner(innen) gewinnen/ Netzwerke fördern
- Öffentlichkeitsarbeit, Interessenvertretung und Lobbyarbeit – sie sind einerseits der Grundstock für die Suche nach geeigneten Personen zur Unterstützung der Projekte und für dern andererseits einen verständnisvollen und solidarischen Umgang mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen.
- Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen – für sozialraum-orientiertes Arbeiten ist die Kooperation von hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n Voraussetzung. Je komplexer die Netzwerke sind, desto unverzichtbarer ist eine neutrale Moderation der Kooperationspartner(innen). Wichtig ist, dass die Begegnung und Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen, bürgerschaftlich Engagierten, Hauptberuflichen und Betroffenen von gegenseitigem Respekt und dem Grundsatz der Partizipation getragen ist. Wichtig ist auch, dass die jeweiligen Aufgaben, Zuständigkeiten und Rollen gut geklärt sind.

SIGRID SCHORN

SERVICETEIL

Informationen
Adressen
Hinweise

Checkliste für den Bestand und Aufbau einer Caritas im Sozialraum

	Kirchen-gemeinde	Seelsorge-einheit	Dekanat	Diözesan-Caritas-verband Caritas-Zentrum	Kommune/ Landkreis	Sonstige
Alleinerziehenden-Gruppe						
Arbeitslosenbetreuung						
Babysitterdienste						
Behindertenhilfe						
Behördenbegleitung						
Besuchsdienste						
Betreuung psychisch Kranker						
Ehrenamtlichen-Begleitung/-Schulung						
Einzelfallhilfe						
Familienbetreuung/-hilfe						
Familienunterstützende Dienste						
Flüchtlingshilfen						
Hausaufgabenbetreuung						
Hilfen für alte Menschen						
Hospiz ambulant / stationär						
Kindertagesstätten						
Kinder- und Jugendhilfe						
Kleiderkammer						
Mutter (Eltern)-Kind-Gruppe						
Nachbarschaftshilfe						
Pflegende Angehörigen-Gruppe						
Schuldnerberatung						
Sozialstationen						
Suchtkranke						
Tafelläden						
Trauerbegleitung						

1. Grundlagentexte und Materialien

DEUS CARITAS EST, Enzyklika Papst Benedikt XVI.,
Hrsg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz,
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn (www.dbk.de),
Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171, 2006

EVANGELII GAUDIUM,
Apostolisches Schreiben des Heiligen Vaters
Papst Franziskus,
Hrsg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz,
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn (www.dbk.de), V
erlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194, 2013

Die Deutschen Bischöfe, Berufen zur caritas,
Hrsg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz,
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn (www.dbk.de),
Nr. 91, 2009

Verbindliche Eckpunkte zur Grunddimension „Caritas im Lebensraum – Gemeindenahe Netzwerke" im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, September 2014
Wolfgang Tripp, Caritasverband der Diözese
Rottenburg-Stuttgart (Hrsg)

Rahmenordnung zur Kooperation zwischen Dekanaten und dem Caritasverband der Diözese Rottenburg, Stuttgart e.V.
(Erlass BO Nr. A 180 vom 24.01.2008;
veröffentlicht im Kirchlichen Amtsblatt)

Rahmenbedingungen der Caritas-Konferenzen für das caritative Ehrenamt,
CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart,
Neuauflage in 2010

Die eigene Gemeinde mit ihrem Umfeld wahrnehmen. Anregungen zur Lebensraumanalyse. (Arbeitshilfe 01-2010)
Bischöfliches Ordinariat, Hauptabteilung IV-
Pastorale Konzeption (Hrsg)

Kirchliches Engagement und beauftragte Ehrenamtliche – zur Zukunft des Ehrenamtes in der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
Diözesanrat Diözese Rottenburg-Stuttgart, 19. Juni 2010

Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbands:
Heft Sozialcourage spezial zum jeweiligen Thema
der Jahreskampagne.
Jahreskampagne 2015: Stadt.Land.Zukunft.de -
Demografischer Wandel im ländlichen Raum.
Bestellungen: Deutscher Caritasverband, Karlstraße 40,
79104 Freiburg, Tel. 0761 200-0 oder www.caritas.de

Materialien zu den Caritas-Sammlungen
Handbuch, Flyer, Plakate, Anzeigen und weitere Materialien
zur Gestaltung des Fastenopfers und der Caritas-Sammlung
in Kirchengemeinden.
Hrsg. Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Bestelladresse: Ruth Schwille,
Kompetenzzentrum Solidaritätsstiftung/Fundraising,
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart,
Tel. 0711 2633-1134, Fax: 0711 2633-1158,
E-Mail: schwille@caritas-dicvrs.de, oder
unter www.caritas-spende.de/sammlungen

2. Literaturhinweise

Denner, Gabriele (Hrsg)
Hoffnungsträger, nicht Lückenbüßer. Ehrenamtliche in der Kirche
Stuttgart 2015

Eberhardinger, Franz
Gemeinsam Gemeinde leiten. Eine Praxishilfe für Kirchengemeinderäte
Ostfildern 2005

Ebertz, Michael N. / Hunstig, H.-G. (Hrsg)
Hinaus ins Weite. Gehversuche einer milieusensiblen Kirche
Würzburg 2008

Furler, Frieder
Diakonie – eine praktische Perspektive. Vom Wesensmerkmal zum sichtbaren Zeichen der Kirche
Zürich, 2012

Haslinger, Herbert
Lebensort für alle. Gemeinde neu verstehen
Düsseldorf: Patmos 2005, S. 9/10

Hudelmaier, Ulrike
„zu verkünden und zu heilen" (Lk 9,2), Entwurf eines humanwissenschaftlich und biblisch begründeten Handlungsmodells zur Stärkung der gemeindlichen Diakonie
Berlin: LIT 2006

Krockauer, Rainer; Schuster, Max
Menschen auf der Schwelle. Neue Perspektiven für die alte Pfarrgemeinde
Ostfildern 2007

Kreidler, Johannes; Broch, Thomas; Steinfort, Dirk
Zeichen der heilsamen Nähe Gottes. Auf dem Weg zu einer missionarischen Kirche. Bischof Gebhard Fürst zum 60. Geburtstag
Schwabenverlag, Ostfildern 2008

PRAGMA Ehrenamtsstudie
der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2014

Schmälzle, Udo Fr.
Menschen, die sich halten – Netze die sie tragen. Analysen zu Projekten der Caritas im lokalen Lebensraum
LIT-Verlag Münster 2009

3. Adressen und Ansprechpersonen

Bischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung VI – Caritas
Andreas Senn, Fachreferent
Jahnstraße 30
70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-395
Fax 0711 9791- 383-395
E-Mail: ASenn@bo.drs.de
caritas.drs.de

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Stabsstelle Caritastheologie und Ethik
Diakon Franz-Josef Scholz
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Tel. 0711 2633-1284
Fax 0711 2633-1115
E-Mail: scholz@caritas-dicvrs.de
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Caritas-Konferenzen Deutschlands
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e.V.
Sigrid Schorn, Geschäftsführerin
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Tel. 0711 2633-1160/61
Fax 0711 2633-1162
E-Mail: geschaeftsstelle@ckd-rs.de
www.ckd-rs.de

Institut für Fort- und Weiterbildung
der Kirchlichen Dienste
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Postfach 9
72101 Rottenburg
Die Arbeit der Kirchengemeinderäte wird vom Institut für Fort- und Weiterbildung der Kirchlichen Dienste in der Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt. Siehe das jährliche Fortbildungsprogramm: www.drs.de/institut.

Ansprechpersonen im Institut

- **für KGR-Moderationen:**
  Referat Diakonie und Ehrenamt
  Dr. Claudia Guggemoos
  Tel. 07472 922-157
  E-Mail: cguggemos.insitut-fwb@bo.drs.de

- **für Organisationsberatung**
  Referat Gemeinde und Beratung
  Dr. Matthias Ball
  Tel. 07472 922-153,
  E-Mail: MBall.insitut-fwb@bo.drs.de

- **IN-Konzept**
  (Inspiration – Innovation – Integration)
  Förderung der solidarischen Partnerschaft von Gruppen mit Menschen in Notlagen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
  Nähere Informationen über die Dekanatsgeschäftsstellen oder die Geschäftsstelle des Diözesanrats
  Tel. 0711 9791-213
  E-Mail: dioezesanrat@bo.drs.de

4. Internetadressen

www.drs.de
Homepage der Diözese Rottenburg-Stuttgart

caritas.drs.de
Homepage der Hauptabteilung VI – Caritas,
Bischöfliches Ordinariat Stuttgart

www.caritas-rottenburg-stuttgart.de
Homepage des Caritasverbandes der
Diözese Rottenburg-Stuttgart

www.caritas-freiwillig.de
Homepage der Ehrenamtsbörse des
Diözesancaritasverbandes
In der Ehrenamtsbörse des Diözesancaritasverbandes finden engagementsuchende oder -bereite Menschen eine Palette von Möglichkeiten des Engagements, sortiert nach Wohnort und Tätigkeitsfeldern.

www.caritas-spende.de
Homepage des Caritasverbandes der Diözese mit Informationen zu Spenden und Sammlungen.

www.ckd-rs.de
Homepage Caritas-Konferenzen Deutschland,
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

www.caritas.de
Homepage des Deutschen Caritasverbandes

www.kirche-am-ort.de
Homepage des diözesanen Prozesses
„Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten"

5. Stiftungen und Fonds

Stiftungsforum in der
Diözese Rottenburg-Stuttgart gGmbH
(Ansprechpartner im kirchlichen Stiftungswesen)
www.stiftungsforum.info

CaritasStiftung „Lebenswerk Zukunft"
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
(Information und Beratung zur Gründung und Errichtung von Stiftungen unter dem Dach der CaritasStiftung zur Unterstützung spezifischer Förderzwecke
www.lebenswerk-zukunft.de

Stiftung Mütter in Not
Stiftung zur Schaffung besserer Lebensbedingungen für Kinder, Familien mit Kindern sowie alleinerziehende Väter und Mütter: caritas.drs.de

Bischöflicher Hilfsfonds für werdende Mütter
Fonds zum Schutz es ungeborenen Lebens und zur Entlastung von Notlagen im Kontext von Schwangerschaft und Geburt:
E-Mail: bischofsfonds@caritas-dicvrs.de

Mutter-Teresa-Stiftung
Stiftung zur Erhaltung und Stärkung des kirchlich-karitativen Profils von katholischen Einrichtungen
www.mutter-teresa-stiftung.de

Franziskusfonds
Fonds zur Unterstützung in Not geratener Personen, zur Fürsorge für die Armen.
E-Mail: franziskusfonds@caritas-dicvrs.de

Veronika-Stiftung
Stiftung zur Sicherung menschenwürdigen Lebens von der Zeugung bis zum Tod:
www.veronika-stiftung.de

Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfe
Fonds für mittelbare und unmittelbare Hilfen für die Arbeit mit Flüchtlingen: caritas.drs.de

Fußnoten

1 Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen…" (Ex 3,7ff)

2 „Heilt die Kranken und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe" (Lk 10,9)

3 Alfred Delp, Mit gefesselten Händen. Aufzeichnungen aus dem Gefängnis, Frankfurt 2007, 140f.

4 Alfred Delp, Das Schicksal der Kirchen, in: Ders., Gesammelte Schriften. Bd IV, hg. Von Roman Bleistein, Frankfurt 1984, 319f

5 Papst Benedikt XVI, DEUS CARITAS EST, 31c

6 Bischof Dr. Gebhard Fürst, Broschüre Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten, 2015. Weitere Informationen zum Prozess Kirche am Ort: www.Kirche-am-Ort.de

7 Heilung eines Gelähmten (Joh. 5,1-9)

8 Der brennende Dornbusch (Exodus 3,1-14)

9 Caritasverband und Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V./Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V. (Hrsg.) , „Die Menschen hinter den Zahlen" – Arme Kinder und ihre Familien in Baden-Württemberg. Eine sozialarbeitswissenschaftliche Studie, Stuttgart 2009. Bezug der Langfassung der Studie und einer Kurzfassung unter: www.caritas-rottenburg-stuttgart.de.

10 Amartya Sen, indischer Wirtschaftswissenschaftler und Träger des Nobelpreises 1998

11 „Im Jahresdurchschnitt betrug das Nettoäquivalenzeinkommen 2007 16.150 € im Bundesgebiet und 17.260 € in Baden-Württemberg.": aus der Kurzfassung der Studie, Seite 3.

12 Verbindliche Eckpunkte zur Grunddimension „Caritas im Lebensraum – Gemeindenahe Netzwerke" im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hg. Wolfgang Tripp, Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, September 2014, Seite 1

13 Siehe im Serviceteil unter Materialien zur Caritas-Sammlung und unter www.caritas-spende.de/sammlungen

14 Rolle und Beitrag der verbandlichen Caritas in den pastoralen Räumen, Deutscher Caritasverband, 2008, S. 9

15 Ordnung für die Kirchengemeinden und ortskirchlichen Stiftungen, Kirchengemeindeordnung/KGO vom 01.März 2014

16 Regelungen zur Bildung von Sachausschüssen finden sich in der KGO § 34 (1-5). Die KGO ist erhältlich beim Bischöflichen Ordinariat (Tel. 07472 169-0, Fax 07472 169-561 oder über www.drs.de oder im Pfarrbüro.

17 Informationen zu den Caritas-Konferenzen Deutschlands Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V., Das Netzwerk von Ehrenamtlichen, erhalten Sie unter www.ckd-rs.de oder per Tel. 0711 2633-1161, E-Mail:geschaeftsstelle@ckd-rs.de oder per Post: Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart

18 Konkrete Informationen zum IN-Konzept erhalten Sie unter http://inkonzept.drs.de

19 Referentinnen der CKD können auf Anfrage im Rahmen eines Seminars informieren

20 Die Anregungen zu diesem Abschnitt sind der Broschüre Gemeindecaritas Nr. 9, Nah am Menschen – Caritas im Lebensraum der Pfarrgemeinde, Bischöfliches Ordinariat Regensburg, entnommen bzw. daran angelehnt.

21 Siehe die Definitionen von Sozial-, Organisations- und Lebensraum im Projekt Gemeinde – Präsentation beim Diözesanrat am 07.11.2013 in Reute: „Im Begriff Sozialraum verschmelzen die beiden Begriffe sozial und Raum. Darin kommt die Wechselwirkung zwischen sozialer Beschaffenheit und territorialem Raum zum Ausdruck. Der Sozialraum ist ein durch (Lebens-Funktionen gebildeter Raum (Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Freizeit). Der Organisationsraum ist die Raumein- teilung, die Organisationen (Staat, Kommune, Kirche) nach ihren eigenen Bedürfnissen bilden (z. B. Kirchengemeinden, Landkreise).

Soziologisch betrachtet ist der Lebensraum der Raum, wo ein Mensch seine sozialen Kontakte hat und mit anderen Menschen in Beziehung tritt. Der Lebensraum ist unabhängig von einem Organisationsraum (Stadt, Dorf). Er wird individuell gewählt und lässt sich nicht von außen begrenzen.

22 Tipps zur Gemeindeerkundung: Institut für Fort- und Weiterbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.), Gemeindeerkundung, Materialien 16. Rottenburg o. J. (1999)

23 Quelle: Die eigene Gemeinde mit ihrem Umfeld wahrnehmen – Arbeitshilfe 01-2010, Diözese Rottenburg-Stuttgart – seit 2010 in allen Kirchengemeinden vorhanden.

24 Siehe Anhang „Matrix zur Wahrnehmung der örtlichen Situation"

Notizen